

EINE (UN)ZUMUTBARE ANWEISUNG?



Foto: © D. Platte

Ein Pastor trifft zwei Jungen, die sich heftig streiten. „Hast du denn vergessen, dass man seine Feinde lieben soll?“, fragt er den einen. „Herr Pastor, das ist doch nicht mein Feind, das ist doch mein Bruder“, antwortet ihm dieser.

WIE WIR DAS BÖSE ÜBERWINDEN KÖNNEN ...

Diese kleine Anekdote trifft voll ins Schwarze. Die zwischenmenschlichen Beziehungen (auch unter uns Christen) lassen mitunter zu wünschen übrig. Der Umgang miteinander gestaltet sich in unserem Alltag oft recht schwierig.

Die Verse aus Römer 12,9-21, besonders aber Vers 21 „*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem*“, fordern uns alle sehr heraus. Eine (un)zumutbare Anweisung? Welche Möglichkeiten haben wir, diesen Bibeltext zu verwirklichen?

„Versäumst du den Funken zu löschen, so wirst du der Flamme nicht Herr.“

So lautet der Titel einer Geschichte von Leo Tolstoi. Genau das versäumte ich, als mich vor kurzer Zeit eine Person durch eine Äußerung sehr verletzte. Obwohl das Feuer schon am Erlöschen war, ließ ich mich, statt weiter zu beten, dazu hinreißen, einer Freundin davon zu berichten. Dadurch bekam meine Bitterkeit neue Flammen. Wie dumm von mir.

Unversöhnlichkeit gehört mit zu den größten Problemen, nicht nur bei Nichtchristen. Keiner von uns bleibt von

Verletzungen verschont. Die Frage ist, wie wir damit umgehen! Wenn wir Benzin ins Feuer gießen, indem wir uns verteidigen und rechtfertigen, dann bilden sich schnell Parteiungen und auch Gemeindespaltungen sind oft das bittere Ende. Wenn wir als Gläubige zulassen, dass Bitterkeit und Verletzungen Wurzeln in unserer Seele schlagen, dann verletzen wir dabei nicht nur uns selbst, sondern lähmen auch die Kraft Gottes in unserem Leben. Wenn wir nicht vergeben und vergessen können, werden wir sehr verbittert und einsam werden. Notwendig ist auch eine ehrliche Selbstprüfung im Scheinwerferlicht Gottes, denn oft steckt in jeder Kritik ein Funke Wahrheit. Wir alle sind Sünder. William Mac Donald macht den Vorschlag, ein „Zornesfeuer“ mit folgenden Worten auszulöschen: „Ich bin froh, dass du mich nicht besser kennst, denn dann hättest du noch viel mehr an mir auszusetzen.“ Doch wer von uns ist zu solchen Worten bereit?

Die Gedanken gefangen nehmen

In der Praxis ist es leichter, jemandem zu verzeihen, wenn man nicht ständig darüber nachdenkt, was diese Person getan hat.

Gedankenmanagement ist für viele von uns etwas Ungewohntes. Doch genau dazu fordert uns Paulus in 2. Korinther 10,5 auf. Satan wird immer und immer wieder versuchen, Gedanken der Bitterkeit, Verletzung, Unversöhnlichkeit, Hass, Ärger, Beleidigtsein und Rachegedanken in unseren Kopf zu schmuggeln. Lassen Sie die Tür zu Ihrer Gedankenwelt nicht unbewacht. Befördern Sie mit Gottes Hilfe diese bösen Gedanken sofort hinaus. Bitten Sie Gott, Ihnen die guten Eigenschaften ihres „Feindes“ zu zeigen (Philipper 4,8).

Mein Wille ist entscheidend

In vielen Bereichen unseres Lebens beweisen wir, dass uns das, was wir wirklich wollen, auch gelingt. Auch in unserem geistlichen Leben spielt unser Wille eine ganz entscheidende Rolle. Wir dürfen uns nicht von unseren Gefühlen beherrschen lassen. Gott verwandelt nicht durch ein Wunder unsere Abneigung in Sympathie. Er erwartet von mir eine Änderung meiner Gefühle im Zentrum meines Willens. Wir müssen Gott unseren Willen vollkommen ausliefern, den Groll restlos an ihn abgeben und ihn bitten, uns zu helfen, mit unseren Gefühlen, die wir nicht alleine meistern

können, fertig zu werden. Paulus nennt bei seiner Aufzählung der Frucht des Geistes (Galater 5,22) als Erstes die Liebe. Meine alte Natur will die Person, die mir wehgetan hat, nicht lieben. Gott will mir helfen, doch ich muss mich entscheiden, ob ich lieben will oder nicht. Nur, wenn ich ganz in Jesus, dem Weinstock bin, werde ich die Kraft zur Liebe und Vergebung bekommen.

Das Gefühl zieht nach

Vielleicht fühlen wir uns als Heuchler, wenn wir etwas entgegen unseren Gefühlen tun. Trotzdem ist es richtig, denn das Gefühl zieht oft erst später nach.

Corrie ten Boom beschreibt dies einmal sehr anschaulich. Sie traf eines Abends, nachdem sie gerade über Vergebung geredet hatte, einen ihrer schlimmsten Wärter aus dem Lager Ravensbrück. Dieser Mann, der sich inzwischen bekehrt hatte, kam am Ende ihres Vortrags mit ausgestreckter Hand auf sie zu, um aus ihrem Mund die Worte der Vergebung zu hören. Es schien Corrie unmöglich, diese Hand zu ergreifen. Sie wurde an die Lederpeitsche und an die unsagbaren Qualen, die er den Frauen zugefügt hatte, erinnert. Sie wusste, sie musste vergeben und mit kaltem Herzen betete sie: „Jesus, hilf mir. Ich kann meine Hand heben, das wenigstens kann ich tun. Das Gefühl musst du dazu tun.“ Was geschah, als sie hölzern und mechanisch ihre Hand in die ausgestreckte Hand des Mannes legte, beschreibt sie folgendermaßen: „Die Bewegung entstand in meiner Schulter, sie strömte in meinen Arm und sprang in die umschlossene Hand. Und dann schien diese heilende Wärme mein ganzes Sein zu durchfluten, Tränen kamen mir in die Augen und ich sagte: Ich vergebe dir Bruder, von ganzem Herzen.“ Noch nie hatte sie die Liebe Gottes so intensiv erlebt, doch es war ihr auch klar, dass es nicht ihre eigene, sondern Gottes Liebe war, die ausgegossen war in ihr Herz (Römer 5,5).

Probieren Sie es doch einfach einmal aus. Vielleicht bei Ihrem immer nörgelnden Partner, oder den nervenden Kindern, oder der Kollegin, die sie ständig mobbt, bei dem Nachbarn, der immer Streit sucht, die Schwester in der Gemeinde, die Sie nie

begrüßt. Warten Sie bitte nicht auf ein angenehmes Gefühl. Entscheiden Sie mit dem Kopf und Ihr Gefühl wird nachkommen, vielleicht nicht sofort, aber irgendwann. Menschen mit schweren emotionalen Verletzungen (z.B. sexueller Missbrauch) müssen oft sehr lange auf die Gefühle warten. Trotzdem sollten sie immer wieder Gott ihre Bereitschaft zur Vergebung sagen.

„Segnet, die euch beleidigen“ (Vers 14)

Ende letzten Jahres musste ich eine Freundin, die ich drei Wochen zuvor am Telefon belogen hatte, um Verzeihung bitten. Nachdem ich sie in einem Brief

um Verzeihung bat, registrierte ich an dem nächsten Tag jedes Telefonklingeln. Würde sie anrufen und wie würde sie reagieren? Würde unsere Freundschaft einen Riss bekommen? Endlich kam der erlösende Anruf! Keine Spur von Ärger, Bitterkeit oder Verletzung hörte ich aus ihren Worten, als sie sagte: „Magdalene, ich habe dir selbstverständlich vergeben.“ Und dann erzählte sie mir, dass sie sich seit einiger Zeit vorgenommen hatte, sofort jeden Menschen, der ihr irgendwie wehtat oder querlag, zu segnen. Und so hatte sie es auch bei mir gemacht. Segnen bedeutet für sie, in diesem Moment für diesen Menschen zu beten und Gutes über ihn zu denken. Ein großer Stein fiel mir

vom Herzen und ich übe mich inzwischen selbst in dieser Technik. Ob das auch für Sie in Frage kommen könnte?

Das Böse mit Gutem überwinden. (Vers 12)

Gott will aber noch mehr als Vergebung, wenn er uns auffordert, das Böse mit Gutem zu überwinden.

Eine ältere, dunkelhäutige Frau musste als Rassismuspfer erleben, dass ihr Mann und ihr Sohn kaltblütig ermordet wurden. Mit siebzig Jahren stand sie dem Mörder bei Gericht gegenüber. Der Richter fragte sie: „Um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, was



Foto: © foto.fritz, fotolia.de

Agape

Ich liebe meine Schwestern und Brüder. Ich liebe sie, weil du sie liebst. Ich liebe sie, obwohl sie Fehler haben und Fehler machen. Vater, ich vergebe ihnen, wo sie sich gegen mich gewandt haben. Ich bitte für mich selbst im Namen Jesu Christi um Vergebung, wo ich sie nicht liebte, wo ich mich von ihnen absetzte, wo ich sie verurteilte und wo ich verächtlich dachte oder redete. Herr, ich will mein Herz, meine Gedanken und meinen Mund bewahren, dass sie nichts Negatives und Zerstörerisches denken und sagen über meine Geschwister. Negatives über andere erzähle ich nicht mehr weiter. Und wo ich von Unsegen höre, soll das von nun an nur noch ein Anlass sein, zu vergeben, zu segnen und zu lieben. Heiliger Geist, füll du mich bitte mit deiner Agape, und lass mich davon überfließen. Nur durch dich wird unter uns das Wunder von Liebe und Einheit wahr. Danke. Amen.

Gebet von John Wesley

soll mit dem Mann getan werden, der ihre Familie ermordet hat?“ Drei Dinge erbat sie sich. Als Erstes bat sie um die Asche ihres Mannes, (der Beschuldigte hatte ihren Ehemann vor ihren eigenen Augen verbrannt), um ihn begraben zu können. Der zweite Wunsch bestand darin, dass der Mörder, Herr van der Broek, ihr Sohn wurde und sie zweimal im Monat in dem Ghetto besuchte, um einen Tag mit ihr zu verbringen, weil sie keine Angehörigen mehr hatte. Sie wollte die Liebe, die noch in ihr war, über ihn ausschütten. „Und als Letztes“, sagte sie, „möchte ich durch diesen Gerichtssaal gehen, Herrn van der Broek in die Arme nehmen und ihn wissen lassen, dass ich ihm von Herzen vergeben habe.“

Diese wahre Begebenheit rührt unser Herz an. Wir sind ergriffen, erstaunt, überwältigt von solch einer wunderbaren Geschichte der Liebe und der Vergebung. Ich wünsche keinem von uns schreckliche Erlebnisse, doch niemand kann wissen, in welcher eine Not wir hineingeraten. Niemals werden wir in solch einer Lage genauso geistlich reagieren, wenn wir uns nicht im Kleinen geübt haben. Kleinste Schritte sind bereits Schritte auf dem Weg zum Frieden. Eine von Liebe geprägte Antwort auf Hass, Neid, Zorn und böse Worte kann schon sehr viel bewirken (Sprüche 15,1). Versuchen wir doch einmal, Flammen zu löschen, statt zu entfachen, loben, statt zu kritisieren, danken, statt zu meckern, Frieden stiften, statt zu entzweien, segnen, statt übel zu reden, schweigen, statt zu reden, beten, statt zu telefonieren. Einen Eisblock kann man nicht mit Frost und Windböen zum Schmelzen zu bringen, sondern mit Windstille und Wärme. Genauso wenig kann ich das Böse überwinden, wenn ich meine Beleidigungen und Schmähungen mit gleicher Münze zurückgebe.

Mein ist die Rache! (Vers 19)

Wir kennen diesen Bibelvers, doch wenn es so scheint, dass Gottes Rache schläft, nehmen wir am liebsten selbst die Sache in die Hand. Erstaunlicherweise finden wir selbst im Alten Testament, wo das Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ galt, Menschen, die anders handelten. Josef

hätte große Möglichkeiten gehabt, das Unrecht seinen Brüdern heimzuzahlen. David verschont Saul in der Höhle, obwohl seine Freunde ihm weismachen wollten, dass Gott Saul in seine Hände gegeben hätte. Mose lehnte zugunsten des Volkes Israel eine Belohnung ab und betete für das Volk. Gott selbst vergab seinem Volk immer und immer wieder.

Werden wie Jesus

Unser größtes Vorbild ist natürlich unser Herr. Lesen Sie bitte 1. Petrus 2,21-24. Jesus Christus erlitt viel größere Ungerechtigkeit, als wir je erleben werden. Obwohl er von seinen Feinden und Freunden sehr verletzt wurde, kümmerte er sich nicht um seine eigenen Gefühle. Er hörte nie auf, die zu lieben, die ihn schäbig behandelten.

Lassen Sie die beeindruckende Szene aus Johannes 13 auf sich wirken. Am Vorabend seines Todes kniet der König des Universums, der, vor dem einmal alle Völker knien werden, vor allen seinen Jüngern (einschließlich Judas) und wäscht ihnen den Staub von den Füßen. Er verrichtet diesen niedrigsten Sklavendienst, obwohl er weiß, dass die Füße der Jünger ihn bald fluchtartig verlassen würden, um sich in Sicherheit zu bringen. Jesus hätte auch meine Füße gewaschen, und als er am Kreuz starb, wusste er alles über mich. Er wusste, wie oft ich ihn enttäuschen, beleidigen, ignorieren, verleugnen, verraten und verletzen würde und trotzdem war er bereit, auch für mich zu sterben. Angesichts solch einer großen Liebe sind die Verse im Römerbrief für Christen ganz gewiss keine unzumutbare Aufforderung. Diese große Liebe kann man eigentlich nur durch Liebe und Gehorsam erwidern und ich wünsche Ihnen und mir den Willen und Gottes Kraft bei der Umsetzung dieses Bibeltextes.

:P

Magdalene Ziegeler

Magdalene Ziegeler (Jg. 1947), verheiratet, drei Söhne, Mithilfe auf Freizeiten und in der Frauenarbeit.

